

# Besonderer Weg für den Bullenheimer Berg?

Professor Frank Falkenstein hat schon einen Vorschlag für den Verlauf eines möglichen archäologischen Lehrpfads erarbeitet

VON ULLI GANTER

BULLENHEIM – „Ich wollte kein Archäologe sein“, urteilt einer der Besucher der Führung über die Grabungen am Bullenheimer Berg nach dem Ende der Tour – auf engen Pfaden durch unwegsames Gelände und mit einer Heerschar von Mücken im Schlepptau. Spannend sei es aber schon.

Denn außer der harten, körperlichen Feldarbeit – für die Tour wurde extra ein Pfad von Brombeeren und hohem Bewuchs befreit – wird dem Bullenheimer Berg auch mit modernster Technik auf den Grund gegangen. Dort hatte sich während der Bronzezeit eine bedeutende Siedlung auf mehr als 30 Hektar erstreckt.

Verfahren wie ein „Airborne Laserscan“, mit dessen Hilfe von der Luft aus ein digitales Geländemodell erstellt wird, auf dem bronzeitliche Wälle, Gräben, Tore, Terrassierungen oder Quellmulden zu erkennen sind, oder die „Magnetometer-Prospektion“, die es erlaubt, ohne Schaufel Aufschluss über die Bodenstrukturen im Untergrund zu gewinnen, kommen zum Einsatz.

## Studierende mussten kräftig buddeln

Daneben hat die Würzburger Studierendengruppe bei der gerade abgeschlossenen Grabung quer durch den Wall am Rand des Bergplateaus in mühevoller Handarbeit einen etwa zwei Meter breiten Grabungsschnitt ausgehoben, der über den Trauf, von dem man einen weiten Blick ins Umland hat, steil abfällt. Dort sollten mehrere Hangmauern verhindern, dass der Randwall den steilen Berghang hinabrutscht. Die eigentliche, etwa zwei Meter breite Befestigung an der Plateaukante bestand vermutlich aus einer inneren und einer äußeren Mauerschale. Der Raum zwischen den beiden Trockensteinmauern aus Bruchsteinen wurde mit Lehm verfüllt.

Die jüngste Mauerphase des Walls entstand um etwa 900 vor Christus, als die Bevölkerungsdichte auf dem



Nach der Führung legten die Studenten und Studentinnen eine Plane auf die Grabungsstelle. Inzwischen ist die Grabung beendet und das etwa 25 Meter lange und zwei Meter breite Bodenprofil wieder zugedeckt. F.: Ulli Ganter

Bullenheimer Berg stark zurückging. Das Baumaterial wurde aus einem vorgelagerten Graben auf dem Berg hang gewonnen, gibt Professor Frank Falkenstein vom Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie in Würzburg der 25-köpfigen, interessierten Gruppe Auskunft.

Dass er gerade diese Stelle für die Grabung ausgewählt hat, liegt auch im Interesse des Weinparadieses Franken. Denn dort macht man sich seit einiger Zeit Gedanken, wie man die spannende Archäologie auf und um den Bullenheimer Berg besser in Szene setzen könnte. Die Grabungsstelle am Bergtrauf bietet sich für den Professor als eine Station auf einem möglichen archäologischen Rundweg an.

## Noch kein Beschluss, aber viele Ideen

Der Ippesheimer Bürgermeister Karl Schmidt bremst die Euphorie ein wenig: „Ein solcher Rundweg ist bisher noch Zukunftsmusik.“ Aber er gehört zu den Ideen, die am Ende der Machbarkeitsstudie für den Bullen-

heimer Berg standen. An der aktuellen Grabungsstelle wurde ein beeindruckendes Bodenprofil von etwa 25 Meter Länge freigelegt. Gleichzeitig wird klar, dass die Teilnehmer aus unterschiedlichen Studienrichtungen in der dreiwöchigen Kampagne nur einen kleinen Teil der prähistorischen Befestigungen untersuchen können.

Diese Stelle bietet interessante Einblicke – anders als der weitere Rundweg, auf den der Archäologieprofessor die Interessierten mitnimmt. Dort ist Fantasie gefragt. Mit den Worten „Sie sehen beim sommerlichen Pflanzenbewuchs natürlich: nichts“ präsentierte Falkenstein verschiedene Stationen, die sich aus seiner Sicht für so einen archäologischen Erlebnisweg anbieten würden. In dem auf Karten präsentierten, digitalen Geländemodell ließen sich manche angedachten Stationen besser nachvollziehen als auf dem überwucherten Waldboden.

Die jüngste Station stammt aus der Zeit um Christi Geburt: Dort befindet sich eine Art verlandeter Teich

von etwa 50 Metern Durchmesser. „Ein Moor ist ein wunderbares Archiv“, erläutert Falkenstein seinem Publikum. Mit einem Experten für Pollenanalysen wurden hier Serien an Bohrungen vorgenommen, die einen Blick in die Vegetationsgeschichte des Bullenheimer Bergs erlauben. Zwar gewann man keine neuen Erkenntnisse über die Bronzezeit, dafür aber über die Zeitenwende. Bei Marktbreit wurde damals als Stützpunkt für die Germanenkriege des Augustus' ein riesiges Römerlager errichtet, vollständig aus Holz.

## Eichen fürs Römerlager in Marktbreit?

Für den Bau verwendete man Tausende von Eichenstämmen, die man hier, auf der nächstgelegenen Erhebung des Steigerwalds, vorfand. Der Professor geht davon aus, dass römische Pioniere auf dem Bullenheimer Berg das Holz schlugen und von Ochsen die etwa zehn Kilometer weite Strecke zur Baustelle des Legionslagers schleppen ließen. Wegen des Überflusses an Zugochsen er-

nährte sich die Besatzung im Römerlager vor allem von Rindfleisch. Als Tränke für die Zugtiere wurde auf dem Bullenheimer Berg ein etwa 2000 Quadratmeter großes und einen Meter tiefes Bassin ausgehoben, in dem sich natürlicherweise Wasser sammelte – das heutige Moor.

## Woher kam das Trinkwasser?

Ums Wasser geht es auch an einer anderen Station: Im Osten, wo der Hang am wenigsten steil ist, tritt Sickerwasser aus dem Berg. Von den bronzeitlichen Bewohnern wurde dieses Wasser in künstlichen Mulden gesammelt, um es als Trinkwasser zu schöpfen. Die überlebenswichtige Bedeutung dieser Anlagen für die Trinkwasserversorgung der Höhensiedlung wird durch einen mächtigen schützenden Hangwall unterstrichen.

Erstmals bei den jüngeren Forschungen entdeckt wurden Hunderte Meter lange Terrassierungen auf einem flachen, nach Südosten, also zur Morgensonne hin, gerichteten Hang der Plateaufläche – „in bester Wohnlage“, wie Falkenstein sagte, also für die Errichtung von Wohnhäusern. Erstmals in der Region fand man nicht nur die Pfostengrundrisse zweier Holzhäuser, sondern auch Hinweise auf die innere Hausorganisation. Bei Ausgrabungen wurden eine Feuerstelle mit Kochgefäßen, Reste eines Werkstuhls und der mutmaßliche Werkplatz einer Töpferin freigelegt.

Nach den ersten Ausgrabungen in den 1980er Jahren stellte von 2010 bis 2018 am Bullenheimer Berg der Würzburger Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie neue Feldforschungen an. Der Abschlussbericht steht noch aus, aber mehrere Vorberichte wurden veröffentlicht.

Wer heute dort durch den dichten Mischwald wandert, kann sich ohne die fachkundigen Informationen kaum vorstellen, wie der gerodete, mit Häusern bebaut und mit Mauern befestigte Berg vor Jahrtausenden einmal ausgesehen haben mag. Ein Lehrpfad könnte das allerdings veranschaulichen.

# Jetzt spricht der Innenminister

Der Iraker Fahad Bani Rikab aus Uffenheim will eine Pflegeausbildung machen, darf aber nicht

UFFENHEIM – Fahad Bani Rikab würde gerne die Ausbildung zum Pflegehelfer machen. In der Branche herrscht ein eklatanter Fachkräftemangel. Aber der Iraker, der in Uffenheim wohnt, darf nicht. Auch Innenminister Joachim Herrmann macht ihm wenig Hoffnung und fordert ihn auf, auszureisen.

Uffenheimer Unterstützer von Fahad Bani Rikab hatten über einen Bekannten Kontakt mit dem bayerischen Innenminister aufgenommen. Nun erhielten sie tatsächlich Post aus München. Joachim Herrmann aber stärkt der Ausländerbehörde den Rücken. Nach sorgfältiger Prüfung stehe fest: Bani Rikab muss gehen – zumindest vorerst.

Im Fall des Irakers habe die Ausländerbehörde die aufenthaltsrechtliche Situation geprüft, es lägen jedoch keine Duldungsgründe vor. „Zwischenzeitlich teilte die Ausländerbehörde mit, dass die Voraussetzungen für die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis zur Berufsausbildung für ausreisepflichtige Ausländer beziehungsweise einer Ausbildungsdundung (im Rahmen der 3+2-Regelung) im Fall des Herrn Bani Rikab nicht gegeben sind und dass dieses Ergebnis dem Betroffenen

auch bereits Anfang Juli 2024 mitgeteilt wurde“, schreibt Herrmann.

## „Über längere Zeit untergetaucht“

Fahad Bani Rikab sei in den Jahren 2021 bis 2023 „über längere Zeit untergetaucht“ und lediglich im Besitz eines bereits im Oktober 2023 abgelaufenen Reisepasses. Herrmann: „Um eine rechtzeitige Verlängerung hat er sich ebenso wenig gekümmert wie um die Ausstellung eines Passersatzes. Der Betroffene

weigert sich zudem beharrlich, freiwillig auszureisen.“ Deshalb drohe im jetzt die Abschiebung.

„Herr Bani Rikab hat erst nach Auslauf des Abschiebestopps in sein Heimatland Irak – als die Ausreisepflicht wieder durchgesetzt werden konnte – geltend gemacht, eine qualifizierte Berufsausbildung im Bundesgebiet beginnen zu wollen. Der Fall des Betroffenen wäre anders gelagert, wenn der Wunsch zur Berufsausbildung noch vor Auslauf des Abschiebestopps geäußert worden

wäre“, heißt es im Schreiben des Innenministers.

Auch wenn für den Iraker die Voraussetzungen für eine Duldung nicht vorlägen, bestehe für Bani Rikab nach einer freiwilligen Ausreise die Möglichkeit, „auf der Grundlage des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes mit einem beschleunigten Visumverfahren einen Aufenthalt für eine Ausbildung zu erhalten“.

Herrmann empfiehlt dem Uffenheimer dringend, sich mit der Ausländerbehörde in Verbindung zu setzen, seine Ausreise-Bereitschaft zu verdeutlichen und sich beraten zu lassen. „Es liegt an ihm selbst, die notwendigen Voraussetzungen für seine Zukunft in Deutschland zu schaffen.“ JOHANNES ZIMMERMANN

# Mehr Geld für den Heimatabend

Der ausrichtende Sugeneheimer Verein beantragte einen Ausgleich für das Defizit – Das Ratsgremium will das ehrenamtliche Engagement würdigen

SUGENEHEIM – Der „Heimat- und Gartenbauverein Ehegrund“ bekommt mehr Geld aus der Rathauskasse. Bürgermeister Anton Schiefer befürwortete dies unter anderem deshalb, weil der Verein die frühere Blumenschmuckprämierung übernommen hat, die einst komplett von der Gemeinde ausgerichtet wurde.

Im Antrag des Vereins hieß es, dass man mit den 300 Euro Zuschuss für den Heimatabend, wie die Blumenschmuckprämierung inzwischen heißt, nicht hinkomme. Jeder Heimatabend führe zu einem Loch in der Vereinskasse. Einstimmig schloss sich der Gemeinderat der Empfehlung des Bürgermeisters an, den Zu-

schuss auf 750 Euro zu erhöhen. Schiefer verwies auf die vielen Aktivitäten des Heimat- und Gartenbauvereins, der für die ganze Gemeinde Sugeneheim aktiv sei. Frank Maes sagte, dass die Kommune schließlich auch die Sportvereine unterstützt. Im Fall des Heimat- und Gartenbauvereins würde man dann „eher etwas für die ältere Generation tun“.

## Immer wieder Vorträge zur Ortsgeschichte

Der Verein beschäftigt sich unter anderem viel mit der Ortsgeschichte. Entsprechende Vorträge hielt im laufenden Jahr das neue Vorstandsmitglied Jan Kube, Ehrenbürger der Gemeinde und zusammen mit seiner

Frau Manuela Kube Leiter des Spielzeugmuseums im Alten Schloss.

Auch sei der Heimat- und Gartenbauverein bei sämtlichen Märkten zugegen, veranstaltet Themen-Wanderungen oder übernimmt die Bewirtung beim „Tag der offenen Gartentür“, hieß es. Aktuell bereitet sich die Gruppe auf den „Tag des offenen Denkmals“ am 8. September vor. Die langfristig als Museum geplante Alte Schafscheune, in der beispielsweise eine sehr alte Feuerwehrspritze zu bewundern ist, wird derzeit vom Verein geputzt und vorbereitet.

Der Vorsitzende Heinrich Klopp hat unlängst die Gemeinde darauf hingewiesen, dass der Wirtshausstern am Schäfer-Haus, das als Ge-

meindetreffpunkt fungiert, falsch aufgehängt wurde. Der Brauerei-Stern trägt die Initialen „GSH“ und das Datum „1880“. GSH steht für Georg Simon Hörlein.

## Auch Wirtsleute könnten spenden

Andreas Bauer überlegte zudem, ob nicht auch die örtlichen Wirtsleute den Sugeneheimer Verein unterstützen könnten, wenn dieser seine Veranstaltungen dort abhält. Er hielt einen Betrag von 100 Euro für angemessen, den beispielsweise der Wirt des örtlichen Landgasthauses an den Verein spenden könnte, wenn der Heimatabend dort stattfindet. JUDITH MARSCHALL



Am derzeit eingerüsteten Schäfer-Haus soll der Brauerei-Stern ein klein wenig im Uhrzeigersinn gedreht werden, damit die Initialen im Sternzentrum waagrecht und somit besser lesbar sind. Foto: Judith Marschall